

Arader Rundschäftsblatt.

N^{ro} 5.

Samstag den 3. Februar 1849.

II. Jahrgang.

ES Sowohl auf dieses Blatt, als auch „Aradi Hirdető“ werden Pränumerationen und Aufsätze zur Einschaltung täglich angenommen in der Redaktionskanzlei, Forraygasse, im Wikub'schen Hause, 1. Stock.

Öffentlicher Dank.

Für die Wohlthaten zu danken bringt nicht nur die Schuldigkeit mit sich, sondern auch das süße Gefühl, und ich zolle den Dank nicht nur im Namen des 29. Honvédbataillons, welches diese Wohlthat genießt, sondern auch im Namen des Vaterlandes den unten benannten Arader begeisterten Damen und Herren, die mit den für die Freiheit kämpfenden gleichmäßig gesinnt sind, da sie, selbe mit ihren Armen zu unterstützen nicht vernügend, es für ihre süßeste Pflicht hielten, mit solchen Gegenständen behilflich zu sein, an den die Begabten großen Mangel fühlen; — Dank Ihnen auch im Namen jener Wehklagenden, deren Wunden unter ihren Gaben die Teilnahme empfindend, gelobt werden; Gott erhalte Sie, damit Sie in der Welt der Freiheit — deren Lampe erst glimmt, aber bald auch ihre Fackel lodern muß — die belebenden Früchte unserer Kämpfe genießen können.

Namen der Wohlthätigen: Fr. Reichel 12 paar weiße Wäsche, die Fräulein Marie und Amalie Wörös 6 paar, Emerich Balogh's S 4 paar, Antonia Wörös 5 paar, Anna Bangó 2 paar, Gattin des jung. Emerich Bíró 6 paar, Gattin des ältern Albert Bíró 6 paar, V. Karl Tomasi's S. 6 paar, Witwe Theresia Bató 3 paar, Julianna Szirják 1 Leintuch, Mathias Szecsei 1 paar Wäsche und 1 Leintuch, Susanna Haas 3 paar, Katharina Franzely 1 Leintuch, Antonia Behnel 1 Leintuch, Franciska Jascho 2 paar, Maria Wank 3 paar, Maria Langó 2 paar, Theresia Prohászka 1 paar, Johann Kücker 1 Strohsack, Alexander Sivó 1 Hemd, Anton Fejér 1 Strohsack, Katharina Beer 1 paar und 1 Leintuch, Anna Kref 1 paar, Peter Dehelans Witwe 1 paar und 1 Leintuch, Agnes Wercsák 1 Leintuch, Jakob Marino 1 paar und 1 Leintuch, Elisabetha Alexievits 1 paar, Katharina Szathmáry 1 Hemd und 1 Leintuch, Helena Csiki 1 paar, Paulina Wagner 1 paar, Friedrich Zachini 1 paar, Julia Seb 1 paar und 1 Leintuch, Julia Kis 4 paar, Polixena Szalbet 2 paar, Katharina Bartos 1 paar, Anton Rézfán 2 paar, Joseph Reck's Gattin 3 paar Wäsche, 2 Leintücher, Charpie und Segen, Gattin des Pálfalvaer Albert Bíró 1 Leintuch, Titus Szempó 1 Strohsack, Julia Décsi 1 Leintuch und 1 Strohsack, Melchior Földes 2 paar, Nikolaus Wörös 2 paar, Theresia Nowels 3 paar, Katharina Schwab 2 paar, Emerich Náray 1 paar und 1 Handtuch, Adolph Schulhof 4 Hemden und 2 Unterziehhosen, Veri Dratsai 2 Unterziehhosen, Tachilla Fruscha 1 Unterziehhose und 1 Leintuch, Georg Kurfki 1 Regen, Gutman 2 Hemden und 1 Weste, Karl Bartscht 1 paar, Lazar Gysstein 1 Unterziehhose, Kimmelberg 1 Hemd, Karl Jenkó 3 paar, Babette Lones 3 Hemden und 2 Unterziehhosen, Anna Romhard 1 Unterziehhose, Alois Pfiagl 3 paar, Anton

Köstolányi 2 paar, Franz Prohászka 1 paar, Pantofaer Damen 7 Hemden, 2 Unterziehhosen, 6 Leintücher und 1 Strohsack. — Außer diesen haben in barem Geld (in C. M.) beigesteuert: Anton Keller 2 fl., Ledeschi und Zukewits 4 fl., Ferdinand Scheinert 2 fl., Alexander Hiedeg 2 fl., Sigmund Andrányi 1 fl., Dionysius Tórk 3 fl., Gabriel Margitai 1 fl., Julius Urban 2 fl., Moriz Steiniger 2 fl., Paul Walfisch 2 fl., Veri Dratsai 1 fl., Anton Demján 4 fl., Alois Wimmer 1 fl., Joseph Nagy Kleinkinderbewahrer (der Honvéd geworden) 2 fl., Dobsa 1 fl., Dominik Heim 2 fl., Heinrich Weil 1 fl., Konstantin Bedári 1 fl 20 kr., Johann Nikolits 20 kr., Simon Groß 20 kr., Philipp Monti 30 kr., Tobias Feldinger 1 fl., Alois Kövér 4 fl., Pichler aus Pantofa 12 fl., Kapdebo 40 kr., Ziegler 20 kr., M. J. Schulhof ein Stück Leinwand. Für die in barem eingekaufene Summe wurde gleichfalls Leinwand gekauft, welche wir schon als fertige Wäsche bekamen.

Farkas, m. p. Oberlieutenant.

Concurs für eine Arztes Stelle.

Zur Besetzung der in der Stadt Winga, löbl. Temescher Comitats, vakant gewordenen Arztesstelle, mit welcher die Gemüße jährlicher 240 fl. C. M., 20 Pr. Meizen Frucht, 20 Pr. M. Kukurus, 5 Feldschöber Heu und 6 Klafter Biennholz verbunden sind, wird der Concurs und Wahlstermin auf den 1. März 1849 festgesetzt; jene Herren Doctoren der Medizin, die diese Stelle zu erlangen wünschen, mögen daher ihre Gesuche, mit den nöthigen Dokumenten versehen, dem betreffenden städt. Präsidium bis zum Vortage des besagten Termins einreichen. Gegeben aus der zu Winga den 29. Dez. 1848 abgehaltenen Generalversammlung.

Aufforderung.

Alle Jene, die der Gattin des Gefertigten auf Wechsel Geld, oder auf Conto Waare gegeben haben, werden höflichst ersucht: mit Ende März l. J. mit ihren rechtmässigen Forderungen bei mir sich einzufinden. Arad den 20. Jänner 1849.

Ernest Kialowik,
Lapezierer.

Ein Lehrling

wird in eine gemischte Handlung auf's Land gesucht, der teutsch, ungarisch und walachisch, oder wenigstens zweien dieser Sprachen kundig, und etwas im Schreiben, Lesen und Rechnen bewandert ist. Auskunft ertheilt die Redaktion.

sch mit

finden. —

in. 1849.

in W.W.

geringer

n 9

fl. | kr.

4 | 15

3 | 15

2 | 20

1 | 45

2 | 8

— | —

— | —

— | —

— | —

— | —

— | —

— | —

676

— | —

763

— | —

506

663

625

223

25

296

230

aus.

892

515

109

349

103

375

30

4 Ersten Heu
vorjähriger Fehlung, sind zu verkaufen in der Ungar-
gasse Nr. 567 bei

Johann Drach.

3 Schöber Heu
sind zu verkaufen in der Vorstadt Gája, im Haas-
schen Meierhof.

28 Pfund schöne Rosshaare,
geflochten, sind zu verkaufen. Auskunft gibt die Redaktion.

3 Klafter Buchen Brennholz,
2 Mal gefügt, ist zu verkaufen im großen Herrmann's-
schen Hause bei

Simon Deutsch,
Mehlhändler.

Nr. 80. **Rundmachung.**

Von Seite der Krader Staatsgüter Herrschaft,
Pécskaer Bezirks, wird hiemit bekannt gemacht, daß
die auf der herrschaftlichen Pusta Pereg befindlichen

	2302 Stück Schafe	
Eben daselbst	123	Ochsen
"	22	Schweizer Kühe
"	2	detto Stiere
"	8	detto Kälber

und bei der Wohnung des
Pécskaer Verwalters 65 Borstenvieh,
verkauft werden.

Der Termin dieser öffentlichen Licitation ist auf
den 5. Februar und darauffolgende Tage festgesetzt,
nach deren Abhaltung kein Nachbot stattfindet.

Kauflustige werden am benannten Tag auf die
Pereger Pusta, wo die Licitation früh 9 Uhr beginnt,
mit barem Geld versehen, hiemit geziemend eingeladen.

Pr. Staatsgüter-Verwalteramt.
Pécska den 29. Jänner 1849.

Licitations-Ankündigung.

Am 12. Februar 1849, um die 9. Vormittags-
stunde, wird über den Monturbedarf der Husaren,
Csikósen und Béresen von beiläufig 1141 Stück Hem-
den, 1141 Stück Gatten und 434 paar Csismen ohne
Sporn eine öffentliche Licitation in loco Mezöhegyes
abgehalten werden.

Zu dieser Beschaffung werden die Unternehmung-
lustigen mit dem Beisatze eingeladen, daß selbe mit
einem Reugelde sowohl für die Wäsche, als auch für
die Csismen von 40 fl. C. M., dann der, nach der
Licitation zu erlegenden 10prozentigen Caution versehen
sein mögen.

Die weiteren Bedingungen, und Muster der Cor-
ten können täglich beim obbenannten Gestütze eingese-
hen werden, die übrigens auch am Tage der Licitation
vorgelesen und gezeigt werden.

Mezöhegyes am 29. Jänner 1849.

Pándy, Obrist.

Locales.

Wir hegen die Hoffnung, daß wir im gegenwär-
tigen Blatt die Freuden-Nachricht betreff der Zurück-
oberung der Festung mittheilen werden. Doch, obschon
aller Anschein darnach war, änderten die Umstände die
Lage der Sache, indem Nachts von Freitag auf Sam-
stag den 26—27. Jänner der Diaroschluß anschwell,
den Eisstoß hob, und die Festungsschanzen mit Wasser
hoch anfüllte, sohin die Einnahme mit Sturm große
Opfer erheischen würde. Man gedenkt daher, wie es
heißt, die Besatzung der Festung aushungern zu lassen,
indem dieselbe bereits großen Mangel leiden soll, auf
einen Succurs von Temeswar aber nicht zu rechnen
hat, weil es dort, wie wir weiters unten erwähnen
werden, verdammt heiß zugehen soll.

Indessen dauerte die unausgesetzte Beschießung der
Festung bis Montag den 29. Jänner fort, welche von
der Festung gegen unsere Stadt besonders Sonntag
den 28. gegen Früh stark erwiedert wurde, wobei einige
Menschen in ihren Wohnungen den Tod fanden und
mehrere Gebäude stark beschädigt wurden, dagegen aber
unsere Bomben in der Festung gräßliche Verwüstung
angerichtet und viele Menschenleben gefährdet haben
sollen. Durch solche Demonstrationen wurde der Festungs-
Besatzung Respekt eingespißt und sie rührt sich nicht,
froh wenn sie nicht beunruhigt wird; nur ist zu wün-
schen, daß sie, ihre Unvermögenheit einsehend, capitulis-
ren und hiedurch beiderseitiges großes Unheil abwenden
möchte.

Unterschiedliches.

—°. Mündlichen Nachrichten zufolge sollen sich in
Temeswar große und außerordentliche Ereignisse ergeben
haben. Alle Raizen der untern Gegend, vereint mit
den Servianern, haben sich vor die Festung Temeswar
begeben, um selbe für sich mit Sturm einzunehmen,
zu welchem Ende sie die Kanonade begannen, und hie-
durch erzwungen, daß ihnen im Laufe dieser Woche die
Thore der Festung geöffnet worden sein sollen. Es heißt,
daß 40,000 Raizen und Servianer eingezogen und noch
immer mehr von allen Seiten anlangen. Sowohl in
der Festung Temeswar, als auch allen andern Orten,
wo sie durchzogen, flattert ihre roth, weiß, blaue Na-
tionalfahne; kein Gedanke von einer schwarzgelben Fahne.
Nach diese Leute haben ihr Raub- und Wirthsystem ge-
ändert und hielten außerordentlich strenge Mannszucht,
um Sympathien zu erregen. — Man kann sich die Ver-
legenheit der Kaiserlichen vorstellen, die durch ihre eige-
nen Bundesgenossen so arg bevorthelt werden.
Hier heißt es wirklich: Sic vos non vobis —

Dies unvermuthete Ereigniß erinnert an die Tür-
ken, die vor Jahrhunderten durch die Ungarn zu Hilfe
gerufen, sich hier 150 Jahre festsetzten, und nur durch
außerordentliche Hilfsmitteln vertrieben werden konnten.
Man ist auf die Wendung dieser Sache allgemein ge-
spannt. — Uebrigens relata refero.

—°. Bei Gelegenheit der zu Debreczin den 13.
Jänner abgehaltenen Sitzung hat das Haus auf An-
trag des Rossuth nachstehenden Beschluß gefaßt:

1. Daß vo-
ner sich entfer-
men bleiben wi-

2. Daß v-
schlusses Allene-
ergreifen, insbe-
ther mit Tod b-

3. Daß di-
Nacht zu haben,
Wolk je weniger
immer bezangen
Endlich

4. Daß M-
Regierung ent-
aber bar bezahlt
Staatskasse hie-
gestatten möchte
mit feierlich u-
Schutz der natu-
erlauben, alle f-
folgungen welch-
teressen ersetzt w-

—°. De-
Tag ist Debrecz-
so viel Begeistert
Stadt bewiesen
Lebens. Ein sol-
solches Volk hil-

Heute Früh-
hige Volk auf
Regierung der
Bevölkerung der
Gefahr rechnen

Bei 7—80
stimmte Zeit au-
fen, Bajonetten
Gabeln, Hacken
waffnet. Wir
unter der Kamp-
ergraute Alte,
Tapferkeit.

Auf dem S-
Scharen abgeth-
freien Platz ge-
der hocherhebend
Marsches schwe-
dene Freiheitsm-
hätte er uns m-
gewonnen, für
ferer Nation z-
verbluten.

Da wir in
drat aufgestellt.

Zueist zeigt
lieutenant Lud-
serer Stadt.
mit lautem Ru-

Nach diese
erschütternde D-
nes Vortrages

1. Daß von den Volksrepräsentanten so lange feiner sich entfernen und das Repräsentantenhaus beisammen bleiben wird, bis das Vaterland gerettet ist.

2. Daß vom Tage der Ankündigung dieses Beschlusses Alljene, die bei einer Schlacht die Flucht feige ergreifen, insbesondere die Offiziere, als Landesverräther mit Tod bestraft werden.

3. Daß die Regierung es für ihre Haupt Sorge zähle, Acht zu haben, daß durch die Kriegsexpeditionen das Volk je weniger Last fühle, jede Expropiation, von wem immer begangen, zieht gleichfalls Todesstrafe nach sich. Endlich

4. Daß Alles, was das Volk ausfolgt, von der Regierung entweder in die Steuer eingerechnet, oder aber bar bezahlt werde, und in sofern es die Kraft der Staatskasse hie und da eine plötzliche Bezahlung nicht gestatten möchte: verspricht das Repräsentantenhaus hiezumit feierlich und stellt diese Verpflichtung unter den Schutz der national Ehre, daß, sobald es die Umstände erlauben, alle für Seite des Staates geschehene Ausfolgungen welsch immer Art sammt den gesetzlichen Interessen ersetzt werden. (Mf. Hirt.)

—*. Debreczin, 18. Jänner. Der heutige Tag ist Debreczins schönster Tag. Das Volk, welches so viel Begeisterung zeigt, wie heute die Bewohner der Stadt bewiesen, ist würdig eines herrlichen nationalen Lebens. Ein solches Volk muß siegen und leben!.. Ein solches Volk hilft auch Gott!..

Heute Früh um 8 Uhr mußte sich das waffenfähige Volk auf dem Szabadságtér versammeln, daß die Regierung der Nation es sehe, in wie fern sie auf die Bevölkerung der Stadt Debreczin in den Minuten der Gefahr rechnen könne.

Bei 7—8000 Mann sammelten sich auf die bestimmte Zeit auf dem Szabadságtér mit allerlei Waffen, Bajonetten und Jagdgewehren, Lanzen, eisernen Säbeln, Hacken und aller Art schädlichen Mitteln bewaffnet. Wir sahen unter den kraftvollen Männern, unter der kampfbegierigen Jugend grauliche, ja ganz ergraute Alte, aber mit jungem Geist und männlicher Tapferkeit.

Auf dem Szabadságtér wurde das ganze Volk in Scharen abgetheilt, und außer der Stadt auf einen freien Platz geführt. Bei unserem Austrücken ertönte der hoherhebende Rákóczy-Marsch. Beim Ertonen des Marsches schwebte vor unseren Seelen der verschwundene Freiheitsmartyrer und wir stellten uns vor, als hätte er uns mit seinem in Blut getauchten Schwert gewonnen, für das Leben unseres Vaterlandes und unserer Nation zu siegen oder im Kampfe ruhmvoll zu verbluten.

Da wir ins Freie langten, wurden wir in ein Quadrat aufgestellt.

Zuerst zeigte und empfahl sich dem Volke der Obristlieutenant Ludwig Asboth, als Obercommandant unserer Stadt. Das Volk empfing den Obristlieutenant mit lautem Rufe.

Nach diesem sprach Major Besze zum Volk. Der erschütternde Donner seines Tones, die Popularität seines Vortrages und der reine patriotische Geist, welcher

von jedem seiner Wörter zurückstrahlte, entzündete das Volk!

Am Schluß seiner Rede machte er zwei Projekte; das erste: daß derjenige, welcher von den Inwohnern der Stadt Debreczin jetzt nicht gegenwärtig war, oder wann immer auf Befehl mit dem aufstehenden Volke nicht erscheint, mit einem 14tägigen Gefängniß bestraft werden soll; das zweite: daß jener, der beim Austrücken gegen den Feind nicht erscheint, sein Vermögen verliere und unter jene vertheilt werde, die in der Schlacht zugegen und ihr Blut und Leben für das Vaterland zu opfern bereit waren.

Das Volk empfing diese Anträge freudvoll, erhob sie zu einem Beschluß und ersuchte Herrn J. Besze, diesen ihren Willen dem Magistrat mitzutheilen und ihm die Vollziehung anzuvertrauen.

Endlich schwur Besze unterm freien Himmel Gottes vor Tausenden des Volkes, daß er das Vaterland bis zum letzten Athem vertheidigen wird, und trug die Frage dem versammelten Volk vor, ob es auch dazu bereit sei? Und Tausende des Volkes ihre Hüte erhebend, mit ausgestreckten Armen gegen den Himmel, donierten den heiligen Eid: vermög welchem alle insgesammt lieber zu sterben bereit sind, als zu huldigen, und daß sie das Vaterland bis zum letzten Tropfen Blut vertheidigen werden!..

Nach Leistung dieses heiligen Eides eröffnete das Volk den Wunsch: daß es die Reichsversammlung und die Regierung sehen und erklären wolle, daß der Reichstag in den Minuten der Gefahr auf selbes rechnen könne.

Herr Obristlieutenant Asboth den billigen Wünschen des Volkes nachgebend: führte die ganze Masse auf den Szabadságtér und stellte sie vor dem Rathshause auf, wo die Repräsentanten in einer geheimen Sitzung versammelt waren.

Da Obristlieutenant Asboth den Wunsch des Volkes dem Reichstag meldete, und die Repräsentanten draußen aus tausend Kehlen schallende „Elsen“-Rufe hörten, vergoßen sie Thränen. Diese Thränen waren Freudenthränen der Patrioten, aus denen der Sieg der Nation und die zuversichtliche Hoffnung der unabhängigen Freiheit des Vaterlandes zurückstrahlten.

Die Reichsversammlung kam unter Anführung Kossuth's auf den Szabadságtér herab, wo Kossuth selbst im Namen Aller mit einem von Freudegefühl gerührten Herzen und thränenvollen Augen das bewaffnete Volk begrüßte.

Nach dem Gruß beschäftigte er die ganze Schar und wurde überall mit dem Freudentone der Begeisterung empfangen.

Den Regierungspräsidenten berührte der Umstand mit süßem Gefühl, daß sich unter den Aufstehenden auch Greise befanden. — Und da er zu einem solchen alten Mann, unserm Mitbürger Namens Danes kam, drückte er heftig seine Hände und sagte: „wenn auch die Alten der Stadt Debreczin so begeistert sind, so können wir in die Jugend das größte Vertrauen setzen.“ Ja! so ist es! Die Stadt Debreczin wird ihre Schuldigkeit thun: Wägen dies Beispiel die Inwohner mehrerer Städte befolgen, dann werden wir siegen!..

Wenn die besoldeten Scharen des Tyrannen die Hunderttausenden des Volkes erblickten, so entfallen die tödtenden Gewehre ihren Händen und die Schneide ihrer Bajonetten wird stumpf!..

Nachdem der Regierungspräsident das Volk umging, entfernte er sich unter Elfenruf des Volkes.

Dieser war bisher Debreczins schönster Tag. Es folgt noch ein anderer, — und der ist der Siegestag!..

Nach der Feterlichkeit begaben wir uns in die Reichsversammlung. Und die Freude, welche das Debrecziner Volk in unserem Gemüth erregte: hat sich in bitteren Schmerz verwandelt.

Palkfi János der Vizepräsident hat abgedankt. In seinem Abschiedsschreiben gab er als Ursache seine Krankheit vor, — und als das Haus seine Abdankung bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit annahm, — steht der gewaltige Székler-Abgeordnete auf, und beginnt mit kräftigem Tone zu sprechen, und eröffnet: daß solche Bünde zu tragen, welcher seine Schalter unvermeidlich sind, für Landesverratherei hielte, — denn er rüht sich zu schwach sowohl für die Präses- als Landesverteidigungsstelle: es gehe demnach der Reichstag ihn in dieser gefährlichen Lage seine Schwäche (?) von den schweren Pflichten loszusprechen.

Das Haus genehmigte die Abdankung. Wir loben das eigene Geständnis des Herrn Deputierten in Betreff seiner Unbehilflichkeit, Ungeistlosigkeit und Unwissenheit; und wenn wir nicht wußten, wie er vor einigen Monaten sich spitzte, mit welchem lautem Tone er Angesichts der Nation in Pesth von Siebenbürgen ausposaunte: „daß, wenn es sich nicht selbst vertheidigen kann, es die Freiheit nicht verdienen;“ wenn er nicht gleich Anfangs die Landesvertheidigungspflicht annimmt, und bis jetzt nicht fungirt, wollten wir sagen: Palkfi ist schwach — aber dennoch Mann — — jetzt aber können wir nichts anderes sagen; besser daß er sich durch seine eigene Schwäche selbst stürzte, als wenn er in Angelegenheit des Vaterlandes auch den geringsten Sturz veranlaßt hätte.

Nachher wurden Proklamationen verlesen, die des Paul Ástalos und Joseph Wadaraß. Von jenem haben wir unsere Meinung schon ausgesprochen, hinsichtlich dieser ist unsere Bemerkung: sehr einseitig und unglücklich ist die Idee, als wenn der Teutsche unser Feind wäre. Nicht so ist es! unser Feind ist die tyrantische Reaktion, welche sowohl unsere, als des Teutschen Freiheit rauben will. Der Reichstag hat mit Deutschland brüderliche Freundschaft geschlossen: es ist daher eine schiefe Ansicht unsere Nation wider die Teutschen zu hegen. Wir haben keine Nation zu auswähltem Feinde, nur das Freiheitsraubende Herrscherhaus, welches gegen die Freiheitsmartyrer Ungarn, einige anderwärts — aber irreguläre Völker aufbegehrt und empörte. (Alföldi Hul.)

—°. General Bem hat abermals gesiegt.

General und Heerführer Siebenbürgens Bem berichtet aus Balás telek den 17. Jänner nachstehendes: Der Mächte der Siebenbürger aufständischen Agitatoren haben wir eben jetzt einen tödtlichen Schlag versetzt. Den Feldmarschalllieutenant Puchner haben wir total

geschlagen. Zwischen Gálfalwa und Medgyes sucht er Zuflucht mit dem Ueberbleibsel seiner Scharen, laufend gegen Hermannstadt (Nagy-Szeben).

Als er unser siegreiches Vordringen vernahm, concentrirte er seine Macht in Medgyes; und als wir nach Bácsfalu langten, drang er vor, während wir gegen Balásfalwa unsere Kriegsbewegungen machten.

Bei Gálfalwa trafen wir zusammen. Kaum haben sich seine Vortruppen geordnet, als auch unsere Vortruppen anlangten. Der wackere Oberster Miköz, Befehlshaber meiner Vortruppen säumte nicht, sie anzugreifen, und er warf den Feind aus seiner Stellung.

Den andern Tag sammelte Puchner seine ganze Macht, und griff uns an, aber wir drängten ihn zurück, und hieben so fest in sie ein, daß seine Scharen sich zerstreuten. — Puchner flüchtete gegen Medgyes, ein theil seiner geschlagenen Truppen zog gegen Kükölsölös. Den ganzen Tag verfolgten wir sie. Der Feind ist zerstückt, und wir sind demnach bis Balásfalwa gelangt, und dort sind wir stillgestanden, nicht Willens in der Nacht Medgyes einzunehmen. — Kükölsölös hat Major Bethlen besetzt.

Den österreichischen Scharen folgen, wo sie nur durchziehen, die Walachen in Masse nach. — Die walachischen Mordbrenner sind die Verbündeten der österreichischen Truppen!! Sie ziehen gegen Hermannstadt. Ich folge ihnen, und glaube, daß wir am 20. Jänner in Besitz von Hermannstadt sein werden. — Bem, General. (Alf. Hul.)

—°. Von Görgey's Truppen können wir nachstehendes dem Publikum mittheilen.

Görgey den Feind bei Ipsörság zurückschlagend, hat die Gegend der Bergstädte, welche der Feind schon in seinen Händen zu behalten glaubte, vertheidigt und gesichert.

Hurban war Willens in Besztercebánya einzubrechen, aber Görgey kam ihm zuvor, und hat, circa 57 seiner Leute einfangend, Beszterce gesichert. — Hernach wollte der Feind bei Larnóc einbrechen, aber auch dort ist ihm der Weg abgesperrt worden. — Dann versuchte er sein Glück gegen Karpóna, jedoch ist er auch hier verdrängt worden; demnach mußte der Feind von allen Seiten zurückweichen.

Görgey setzt seine offensiv Funktion fort. Die Richtung aufzudecken wäre schädlich.

Die Reiter des Feindes beginnen zu unsern Truppen überzugehen.

Unsere Krieger sind in der besten Stimmung und Entschlossenheit.

Görgey's Hauptquartier war den 15. Jänner in Schemnitz. (Alf. Hul.)

—°. Unsere Truppen ober der Theis siegten. Schlick wurde geschlagen.

Der Obrist und Oberbefehlshaber Klapka schreibt unterm 22. Jänner, Abends 9 Uhr, folgendes:

Oben jetzt kehre ich aus der Schlacht zurück. Schlick hat uns bei Lásfal mit seiner Hauptmacht angegriffen, wurde jedoch ritterlich zurückgeschlagen, 1 Hauptmann und mehrere andere Individuen machten wir zu Gefangenen. Unser Verlust ist gegen den des Feindes sehr

(S. Fortsetzung.)

gering. Der

Gemeine verlor

Herr Land

obigen Bericht u

Schlick

ist a vor.

auf. Dort über

wenn der Neb

Theil gefangen

nerseits viele

kamen viel

Hufar, Namen

mengchaut und

Es ist wa

des auf ihre

dem Rufe „eh

rigen erwieder

nabe, daß sie

Péterfi, st

den Feindlichen

gab der Feind

Unsrigen schick

so ergriff der r

Die Hiato

rische Major

sich segende Fe

ihm erschossen.

greift! Debr

des vertheid

—°. Ne

Bem Ger

theidigungs-Au

Wein Be

den 22. halb 2

tet der darin w

und 2 Batterie

Diesseits

der ausgedeh

feindlicher Reit

wurden mehre

andern in die

Der Feind

schießen mit

über die Theis

entfernte er sic

ge: bei Abo

pfung er den

Vortruppen un

Nach mehr als

scharfen Kanon

zu verlassen un

lassend.

Die Würt

gezeichnet und

ten gefährvolle

siegreiche Tag

nicht in die

Der Anfo

die Besiegung

lichen Reiteret

lerie, macht 2

XI. Jaty

gering. Der Feind hat 1 Major, mehre Offiziere und Gemeine verloren. Wir höchstens 5 Krieger.*

Herr Landescommissär Szemere Bertalan ergänzt obigen Bericht unter demselben Datum mit Nachstehendem: Schlick drang theils bei Lalyán, theils bei Liska vor. Hier bei Liska hielten ihn unsere Truppen auf. Dort über Tarczal haben sie ihn verjagt, und wenn der Rebel nicht hinderlich ist, wäre ein großer Theil gefangen genommen worden. — Es blieben seitwärts viele Todte und Verwundete — und wir bekamen viele weggeworfene Gewehre. Ein Huszár, Namens Takacs István, hat einen Major zusammengehaut und einen Hauptmann gefangen genommen.

Es ist charakteristisch, daß die Offiziere des Feindes auf ihre Säbel weiße Lächer banden, und unter dem Rufe „eljen a' magyar“ sich näherten. Die Unsrigen erwiderten es. Sie kamen neben einander so nahe, daß sie sich die Hände drückten. Ein Huszár, Péterfi, stieg vom Pferde. Ein Hauptmann von den Feindlichen setzte sich auf dessen Pferd. Jetzt aber gab der Feind hinterlistig zum Angriff Befehl; aber die Unsrigen schoßen — die Huszáren hieben ein, — und so ergriß der ritterlich zurückgeschlagene Feind die Flucht.

Die Hinterlist fand seinen Lohn. — Der verrätherische Major wurde herabgehaut, — der auf's Pferd sich setzende Feind wurde gefangen, das Pferd unter ihm erschossen. — Zu welche niedrige Mitteln der Feind greift! Debreczin den 23. Jänner 1849. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß.

—°. Neuestes. Perczel siegte.

Vom General Perczel langte an den Landesvertheidigungs-Ausschuß nachstehender erfreulicher Bericht. Mein Vortrab und die Seitentruppen näherten sich den 22. halb 2 Uhr zu Szolnok, und haben es ungeachtet der darin widerstehenden zwei Cavallerie-Regimenter und 2 Batterien eingenommen.

Diesseits der Theiß, vor Szolnok, fand zwischen der ausgesendeten Schar Huszáren und einer Escadron feindlicher Reiter ein Zusammenstoß Statt: — hievon wurden mehre zusammengehaut und gefangen, — die andern in die Flucht getrieben.

Der Feind vertheidigte hernach kurze Zeit durch Beschließen mit Kanonen den Uebergang der Vortruppen über die Theiß, und bemerkend unsere Seitenscharen, entfernte er sich eilends aus Szolnok, und in der Gegend bei Abony in Schlachtordnung aufgestellt, empfing er den Angriff meiner in Szolnok concentrirten Vortruppen und die Cavallerie meiner Seitenscharen. Nach mehr als einer anderthalbstündigen fortwährenden scharfen Kanonade, war er gezwungen den Kampfplatz zu verlassen und sich zurückzuziehen, mehre Todte zurücklassend.

Die Württemberg-Huszáren haben sich vorzüglich ausgezeichnet und nur dem durch großen Rebel verursachten gefährlichen Hinderniß ist es zuzueignen, daß der siegreiche Tag uns sämmtliche dasige Macht des Feindes nicht in die Hand gab.

Der Anfang meines siegreichen Vordringens und die Besiegung der aus 2000 Hüupter bestehenden feindlichen Reiterei durch kaum 1300 Mann zählenden Cavallerie, macht Anspruch zur glücklichen Beendigung der

XI. Jahrgang. 1849. No 5.

begonnenen Expedition. Debreczin den 23. Jänner 1849. Der Landesvertheidigungs-Ausschuß.

—°. Neuestes. In Debreczin langte den 21. Jänner Nachts der berühmte polnische General Dembinski aus Frankreich an.

—°. Eine Thatsache über Pesth halten wir würdig zu erwähnen, welche die noch Zweifelnden überzeugen kann, daß es größtentheils den Beamten des Pesther Comitats zuzueignen sei, daß die Hauptstadt in feindliche Hände gerieth. In diesem Comitats ist, von der Hauptstadt 2 Stunden entfernt, ein slowakischer Ort, Namens Csesed, und welcher kaum über 7—800 Einwohner zählt. Diese verständigt über die Trauerbotschaft vom Sturze der Stadt Pesth, schickten, bewegt vom Selbstvertheidigungsantrieb, 24 Mann an Ortshüter, um auf die Anrückung des Feindes zu lauschen, und bei einer Anrückung desselben wären sie selbst bereit gewesen vielen Tausenden Widerstand zu leisten. Solch begeistertes Volk ist auch im Pesther Comitats, aber es fand sich kein Anführer, kein Anseher, der diese zahlreiche Macht zur Rettung des Vaterlandsherzes begeisterte und concentrirt hätte. Warum hat denn der ernannte Regierungcommissär hieher seine Aufmerksamkeit nicht verwendet? warum faulenzten die Comitatsbeamten zu Hause beim warmen Ofen, welche dadurch ihre heiligste Pflicht versäumten? Wir halten nicht mit Jenen, die die Einnahme der Hauptstadt für einen unerseßlichen Verlust halten; aber so viel wissen wir gewiß, daß diese Versäumung einem großen Theile der Pesther Beamten zum immerwährenden Schandfleck bleiben wird. (Mf. Hül.)

Der Huszár.

Der Huszár! wenn ich diesen Namen nur höre, so erhebt sich mein Herz mit einem süßen Gefühl.

Die Benennung des Huszáren ist nicht nur in unserer Heimath, sondern in ganz Europa, ja in der ganzen Welt gleichbedeutend mit der Benennung Ritter, Held. Der Ruhm der Huszáren hat sich weiter verbreitet, als der unseres Landes und unserer Nation. Napoleon hat sie bewundert, die Türken und Araber beugen sich mit gekreuzten Armen, wenn sie den Namen Huszár hören.

Der Huszár ist Erbe der Geschicklichkeit der Reiterei unserer Ahnen. Wenn der Huszár siegt, so holt ihn der Wind nicht ein, er weint und heult vor Schande.

Der Huszár ist Erbe der muthigen Reiterei unserer Ahnen. Einem Huszáren sind zehn Feinde noch zu wenig, er haut zwischen zwanzig ein, kennt keine Furcht, er genießt Wein und Herrlichkeit, den Tod betrachtet er als einen Polster, auf welchem er schlafen wird, bis ihn die Trompete der Auferstehung wieder erweckt.

Der Huszár, wenn Friede ist, streichelt seinen Schwert, sein Pferd, und seine Geliebte, aber im Frieden ergraut sowohl er, als auch sein Pferd. Wie der Löwe in Urwäldern und Pustten, so lebt der Huszár nur im Kampfe, nur dort lebt er wahrhaft; seine Melodie ist der Kanonendonner, seine Freude das Klingen des Säbels, und da er aus der Schrift nicht rechnen lernte, so berechnet er statt mit Bohnen mit abgehauten Köpfen oder Ohren, was er entziffern will.

Der Huszar ist ein herrlicher Blumenzweig, der aus dem Grabe der verstorbenen ungarischen Helden entspringt. Wenn wir wissen wollen, wie das Scythengeschlecht beschaffen war, so weiden wir unsere Augen an den stattlichen Huszaren. Wenn auch wild, so ist der Huszar dennoch schön wie eine Rose. Wenn auch klein, ist er stark wie der Stamm einer Eiche. Er ist heiter und muthwillig, wenn er spielt und kämpft, ja selbst, wenn er flucht; — so ist der Huszar.

Der Wirth gibt lieber dem Huszaren Wein, warum? weil er Huszar ist. Auch das Mädchen küßt lieber den Huszaren, warum? weil er Huszar ist. Ja sogar der Kaufmann mißt ihm die Bänder länger, warum? weil er Huszar ist.

Und warum ist der Huszar so stolz? weil er tapfer ist. Und der tapfere thut wohl, daß er stolz ist; wenige Männer in Ungarn sind jetzt tapfer.

O! Huszar, du bist der Augenstern der Ungarn.

Gott hat dich an einem Feiertage erschaffen. Schon in deiner Wiege schwebte ein Lorbeerkranz über deinem Haupte. Ungarns Freiheit und die ungarische Nation kann verschwinden, aber so lange ein Huszar lebt, habe ich Vertrauen. Wenn aber der Letzte gefallen ist, dann sind wir verloren.

Wo ich demnach einen Huszaren sehe, reiche ich ihm die Hand, ihm ist mein letztes Hemd, mein letztes Glaswein, auch mein sammt der Seele aushauchender letzter Segen geweiht!

Ich gebe dieß weder meinem Kind, noch meiner Mutter, noch meinen Geschwistern, — ich gebe es einem Huszaren.

Die altungarische Tapferkeit ist im Huszaren neu geboren.

Die Heimath rettet der Arm und das Beispiel des Huszaren.

Wenn es in meiner Macht stünde, möchte ich jedem Huszaren einen Palast und seinem Pferde ein Kastell bauen, dort möchten beide nach der Schlacht im Ueberfluß, im Glanz und Ruhe leben.

Das Huszarenleben ist das berühmte und tapfere Leben.

Ein heldenmüthiger Mann sagte, daß nach dem Tod ein Jeder sich in einen Stern verwandelt.

Herrlich ist das Leben und der Tod des Huszaren. —

— Das Buch für Witwen, so lautet der Titel eines Werkes, das für das Jahr 1845 bei K. S. bel in Werssburg erschienen ist. Der Anzeige nach finden die Witwen in 76 Capiteln alles darin, was sie in ihrem Stande zu benützen wünschen. Wir geben hier einige Capitel in ihren Ueberschriften zum Besten. 1.) Die Witwe bei der Leiche ihres Mannes: Fassung. Ruhe. Bescheidenen Schmerz. Keine Uebertreibung. Stille Thränen. 2.) Die Witwe acht Tage in Trauer: Gesellschaft weniger Frauen. Erinnerung an den Todten. Nachruhm dem Entschlafenen. Leb dem Todten, wenn er es auch nicht verdient. 3.) Die Witwe vierzehn Tage in der Trauer: Anständige Coupers. Zwei alte Her-

ren werden gebeten. 4.) Vier Wochen in der Trauer: Stwas Muzik. Junge Mädchen spielen Clavier. Ein junger Herr singt eine Romanze. 5.) Sechs Wochen Trauer: Man spricht mit allen Personen ohne Unterschied. Erster Besuch im Theater. Ein Trauerspiel wird angesehen. 6.) Drei Monat Trauer: Ein junger Herr, der schon lange am Fenster vorübergegangen, wird ohne Gene bemerkt. 7.) Ein halb Jahr Trauer: Man erklärt sich, wieder zu heirathen. Mehrere Freier kommen ins Haus. 8.) Neun Monat Trauer: Man hat sich schon bestimmt. Der erwählte reist mit in ein Bad. 9.) Ein Jahr Trauer: Man heirathet an dem letzten Tage des Trauerjahres. — Sehr naiv bemerkt der Verfasser, diese Vorschriften können auch abgeändert werden, worüber Verhältnisse, Alter der Braut und Temperament zu bestimmen haben; aber die ersten drei Punkte müssen genau beobachtet werden. Uebrigens enthält das Buch auch Gebete einer Witwe und Anleitungen zu ihrer Toilette, stille Betrachtungen und vertraute Rathschläge und einige Winke für Bräutlingen in der Trauer: Wie schwarz zu behandeln sei, damit es auch Personen mit düstern Teint gut fälle! und ein Recept für eine Schminke, die abgehärtet erscheinen lasse.

— Bewährtes Mittel den Brand im Weizen abzuwenden. Wir haben von dem Nutzen, der aus dem Einweichen der Weizenkörner in Salzwasser entsteht, oder anderen Zubereitungen, um den Brand abzuwenden, viel vernommen. Einige Versuche hatten guten Erfolg, andere nicht, stets sind sie aber gelungen, wenn die Körner gut ausgewaschen waren. Wir benutzten daher diesen Wink, wuschen in einem großen Kübel einige handige Körner in bloßem Wasser aus, rührten es mit Birkenreis derb um, und schäumten von Zeit zu Zeit leichte, schlechte Körner, Unreinigkeiten u. s. w. ab. Der Versuch gelang uns und wir haben seit dieser Zeit stets die Methode angewendet; praktische Landwirthe mögen es versuchen und werden dasselbe finden.

Die Mittel hierzu sind sehr einfach und bestehen bloß darin, daß man die Körner in reines Wasser taucht, und ehe sie gesät werden, zu wiederholten Malen darin reinigt und abreibt. Es ist ganz gleich, ob man hierzu Quells oder Flußwasser gebraucht; allein wiederholtes Umrühren und Erneuern des Wassers ist wesentlich erforderlich, um die ansteckenden Theilchen, welche unbemerkt an den Körnern hängen mögen, so viel als möglich zu entfernen. Sind sie nun auf diese Weise gereinigt, so wird auch die nachfolgende Ernte und der Samen ebenfalls gut sein, wenn nicht die Ansteckung von benachbarten Feldern herkommt. Thut man hierzu noch ein alkalisches oder erdiges Salz, so nimmt die specifische Schwere des Wassers zu, die Körner schwimmen oben auf, und nachdem der Samen ausgewaschen worden ist, muß er unmittelbar darauf ein wenig abgetrocknet werden, indem man ihn mit frisch gelöschtem Kalk abreibt und nachher sogleich sät.

Das Verzeichniß der Verstorbenen kann wegen Abwesenheit des Todtenbeschauers, — die Fruchtpreise aber aus Ursache eines zu schwachen Wochenmarktes nicht ausgesetzt werden.

Redaktion, Verlag und Druck von Franz Schweizer.

Al

Nr

meration
Kanzlei

Gesert
daß der W
Jofcha a
nicht conte
erklären.

Herr
fer Blätter
liebe in der
Dienststran

Alle
Wechsel Ge
werden hñst
ren rechtmä
Arad d

mer dieser
der vorderen
statt Theresi
3 paar Wä

3 11
Eine R
durch die fe
den 8. Febru
selbe gegen
zeit ist. Au

wird in eine
der teutsch,
zweien dies
ben, Lesen
theilt die Ne

28 P
geflochten, sin